

Alltag des Planjahrhunderts

KasTAG-Korrespondenten berichten Tempo und Qualität

SCHWETSCHENKO. Die Komsomolen- und Jugendbrigade W. Wassiljew in Usen hat ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober eingelöst.

Der Erfolg wurde durch die Einführung von Neuerungen in die Technologie der Bohrarbeiten und die Beseitigung der Arbeitslücken ermöglicht. Große Beachtung wird der Hebung der Berufsmasterschaft geschenkt.

In den Verpflichtungen heißt es unter anderem: den Titel „Kollektiv hoher Anwartschaft“ erlangen. Die Brigade hat diesen Punkt als erste unter den weitläufigen Kollektiven der Verwaltung erfüllt; jetzt hat sie vor, die Aufgaben für 2,5 Jahre zum Jubiläum des Sowjetmacht zu bewältigen und um den Titel „Kollektiv 60. Jahrestag des Großen Oktober“ zu ringen.

Effekt der Modernisierung

BALYSCH. [Gebiet Gurjew]. Seit Jahresanfang hat die 10 000 000 Büchse Delikatessen der Fließstraße des Fischkonservenkombinats „W. I. Lenin“ verlassen.

Die zweite Hälfte dieser Erzeugung wurde viel schneller als die erste hergestellt. Das wurde durch die Rekonstruktion der wichtigsten Produktionsabteilungen und Modernisierung der Ausrüstungen ermöglicht.

Bis zum Ende des Planjahrhunderts soll sich die Produktion aus wertvollen Speisefischen auf das Aderhalsflächengrößere vergrößern.

Mehr und besser

PETROWLOWSK. Die Industriearbeiter des Gebiets Nordkasachstan haben über den Plan hinaus für mehr als 14 Millionen Rubel Erzeugnisse realisiert und somit diesen Punkt der sozialistischen Verpflichtung auf das Dreifache überboten.

Die zusätzliche Vergrößerung des Produktionsumfangs ist das Ergebnis des überhöhten Wachstumstempes der Arbeitsproduktivität. Dazu trägt in vielerlei die Verbreitung der Initiative der Rostower bei — ohne Zurückbleiben zu arbeiten.

Im Kulbyschew-Werk und im Kirow-Werk wurden breit angelegte Maßnahmen zur Hebung des technischen Niveaus der Produktion realisiert. 15 Produktionsabschnitte und -abteilungen wurden komplex mechanisiert und automatisiert.

Die Industrie des Gebiets realisiert 37 Erzeugnisarten mit dem ehrenvollen FÜ-fleck. Das sind Kleinmotoren, die an alle Gebiete des Landes und ins Ausland geliefert werden, elektrische Isolierstoffe, Erzeugnisse der Nahrungsmittel- und Leichtindustrie.

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 20. August 1977

Nr. 166 (3 031)

Preis 2 Kopeken



Heumäher! Sorgt für genügend Futter!

Angestrenzter Arbeitsrhythmus

dauert auf den Heuschlägen des Gebiets Kokschetaw fort. In hohem Tempo wird hier Futter guter Qualität beschafft. Stoßarbeit leisten bei der Futterbergung die Mechanisatoren des Sowchos „50 Jahre Komsomol“, Rayon Kysylu. Sie haben die mehrjährigen Gräser bereits von den Feldern geräumt und mähen jetzt fleißig Natur- und einjährige Gräser.

Fließend sind die Futterbeschaffer des Sowchos „Imantawski“, Rayon Arkhalyk, am Werk. Die spezialisierten Mähergruppen wollen im Jubiläumsjahr 4 000 Tonnen Heu vorrätig haben. Ihr Versprechen bekräftigen sie mit vortrefflichen Taten. Die Mechanisatoren I. Alexejew, W. Hergeröder, N. Alexejew und andere leisten täglich 1,5 bis 2 Normen. Die Sonnenblumen haben sie schon siliert und mähen jetzt Mais für Silage. Die Gruppe hat bereits über 2 000 Tonnen verfeinerter Masse mit Stroh gemischt in die Graben eingelegt.

In aller Munde sind die Leistungen der Mäher der Staatlichen Versuchswirtschaft Russajewka. Sie hatten sich verpflichtet, je Hektar 120 Zentner Grünmasse zu räumen. Diese Verpflichtung übertreffen sie wesentlich und bekommen statt des Geplanten 150 Zentner je Hektar.

„Diese hohen Erfolge lassen sich ganz einfach erklären“, sagte der Held der vorjährigen und der diesjährigen Heumäher, Juri Wacker. „Erstens haben wir die Technik lerngerecht und in guter Qualität einsatzbereit gemacht, zweitens verfügt unsere Wirtschaft über genügend Mechanisatoren, so daß wir Heu und Getreide getrost gleichzeitig bergen können, und drittens hilft uns in dieser angestrenzten Tagen der gut organisierte sozialistische Wettbewerb, dem wir uns alle angeschossen haben. Als Vorbild dienen uns Jakob Schaur, und Gawriła Mogilewski, die die höchsten Zentnerrufen erringen.“

11 700 Tonnen Safflutter wollen die Mechanisatoren des Sowchos „Bostandykski“ einlesen. Neulich haben sie mit der Bergung von

Sonnenblumen begonnen. Diese verantwortungsvolle Arbeit leisten zwei spezialisierte Gruppen, denen die erfahrenen Mechanisatoren Kaurbek Schakenow und Alysbat Akulbekow vorstehen. Beide Gruppen stehen im Wettbewerb miteinander, und weder die eine noch die andere will sich besiegen lassen. Jeden Tag mähen sie bis 60 Hektar. Die Fahrer Schaluschki Ramasnow, Iwan Nasarenko, Kadyrschan Kassenow, Alexei Senin und Temir Imamow transportieren die grüne Masse zum Lager.

Auch auf den Feldern der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Leningradski erntet man heute Sonnenblumen. Die fünf hier eingesetzten Mähmaschinen werden von den namhaften Mechanisatoren Pawel Plushnikow, Heinrich Frank, Theodor Jakusewitsch, Wiktor Kuschow und Achmet Issjanow gesteuert. In knapper Zeit haben sie 400 Hektar Sonnenblumen abgeerntet, je Hektar seine Tagesnorm um 30—40 Prozent übertroffen.

Viel Mühe gibt sich die spezialisierte Gruppe der ersten Abteilung des Sowchos „Saretschm“, Rayon Krasnoarmejsk. In drei Tagen haben die Mitglieder dieses Kollektivs 130 Hektar Sonnenblumenschläge mähen und 900 Tonnen Gärfutter in die Graben gelegt. Heute reißt diese Gruppe, der Alexei Bodar, Wassili Korgeleit, Ewald Rengge, Jessenbai Muchamediljew, Michail Agasnow, Alexei Dmitrijenko und Temir Kullajew angehören, ihren Wettbewerbsskandal — den Mechanisatoren der zweiten Abteilung — unter die Arme.

Tag und Nacht sind Technik und Leute auf den Feldern des Kolchos „Krasnaja Swesda“, Rayon Tscheklow, im Einsatz. 320 Tonnen Silage sind bereits in den Graben.

Den Fleiß der Futterbeschaffer des Gebiets Kokschetaw bedingt das Streben, dem Vieh eine satte Überwinterung zu sichern. Diesem Ziel widmen sich ihre Stoßarbeit und scheuen dabei keine Mühe. Wenige Wochen trennen sie vom 60-jährigen Jubiläum des Großen Oktober, dem sie durch ihre hohen Leistungen ein Arbeitsgeschenk bereiten.

Eugen KUCHMANN

Hohes Tempo kennzeichnet die Arbeit der Futterbeschaffer des Sowchos „Uroschaj“, Gebiet Karaganda. Hohe Achtung genießt der Veteran, Träger des Ordens des Roten Arbeitshähnschen, Bildreporter Alexander Feld.

Genosse Josip Broz Tito aus Moskau abgereist

Am 19. August ist der Präsident der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, Vorsitzende des Bundes der Kommunisten Jugoslawien, Genosse J. Broz Tito, der in der UdSSR auf Einladung des Zentralkomitees der KPdSU und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch weilte, aus Moskau nach Irkutsk abgereist.

Tausende Moskauer waren auf den Straßen und Plätzen Moskaus erschienen, um J. Broz Tito das Geleit zu geben. Herzlich begrüßten sie auf dem Gangweg der Wagen aus dem Kremel zum Flughafen Wnukowo die Genossen L. Breshnew und J. Broz Tito sowie andere leitende Parteifunktionäre und Staatsmänner der Sowjetunion und Jugoslawiens.

Auf dem Flughafen, der mit den Staatsflaggen der SFRJ und der UdSSR dekoriert war, war eine Ehrenformation der drei Waffengattungen der UdSSR angetreten. Der Chef der Ehrenformation, die Genossen J. Broz Tito Rapport. Es wurden die Staatshymnen der SFRJ und der UdSSR intoniert.

Die Genossen L. I. Breshnew und J. Broz Tito schritten die Front der Sowjetsoldaten ab. Die feierliche Zeremonie schloß mit dem Marsch der Ehrenwache.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU A. P. Kirilenko, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, der Sekretär des ZK der KPdSU K. W. Ruskakow verabschiedeten sich herzlich an der Gangway von Genossen J. Broz Tito und den ihn begleitenden Parteifunktionären und Staatsmännern Jugoslawiens.

Auch andere offizielle Persönlichkeiten der Hauptstadt und diplomatische Mitarbeiter der Botschaft der SFRJ in der UdSSR hatten sich auf dem Flughafen eingefunden, um Josip Broz Tito das Geleit zu geben.

Auf seiner Reise durch das Land wird der hohe Gast vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministerrats der RSFSR M. S. Solomenzew, vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. J. Poljakow begleitet.

Am selben Tag sind Genosse J. Broz Tito und die ihn begleitenden Persönlichkeiten in Irkutsk eingetroffen. (TASS)

Sowjetisch-jugoslawische Verhandlungen beendet

Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, und dem Präsidenten der SFRJ und Vorsitzenden des BdkJ, J. Broz Tito, sind am 18. August in Kremel beendet worden. An den Verhandlungen nahmen:

sowjetischerseits — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU A. P. Kirilenko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, Kandidat des Politbüros des ZK der RSFSR M. S. Solomenzew, Sekretär des ZK der KPdSU K. W. Ruskakow, Mitglied des ZK der KPdSU, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR I. W. Archipow, Mitglied des ZK der SFRJ W. I. Stepakow;

jugoslawischerseits — Sekretär des Exekutivkomitees des Präsidiums des ZK des BdkJ S. Dolone, Mitglied des Präsidiums des ZK des BdkJ, Vorsitzender des Präsidiums der Sozialistischen Republik Montenegro V. Milatovic, Mitglied des Präsidiums des ZK des BdkJ, Stellvertretender Vorsitzender des Bundessekretariats, Bundessekretär für Auswärtige Angelegenheiten der SFRJ M. Minic, Sekretär im Exekutivkomitee des Präsidiums des ZK des BdkJ A. Grickow, Mitglied des Bundessekretariats der SFRJ, Bundessekretär für Außenhandel der SFRJ E. Ludwiger, Mitglied des Präsidiums des ZK des

BdkJ, Botschafter der SFRJ in der UdSSR J. Smole. Bei den Verhandlungen, die in einer Atmosphäre der Freundschaft und des kameradschaftlichen Einvernehmens stattfanden, wurde die Erörterung von Fragen der weiteren Entwicklung und Vertiefung der vielfältigen freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und dem BdkJ sowie zwischen der UdSSR und der SFRJ im Interesse der Völker der beiden Länder fortgesetzt.

Es wurden auch aktuelle internationale Probleme behandelt, deren Lösung zur Rüstungsbegrenzung und zur Liquidierung von Spannungsherden und Konfliktsituationen führen könnte. Es wurden Möglichkeiten der verstärkten Zusammenarbeit aller fortschrittlichen Kräfte zur Gesundung des politischen Klimas in der Welt erörtert. Die Gesprächspartner unterstrichen die Notwendigkeit einer konsequenten Realisierung der Bestimmungen der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zur Schaffung einer Atmosphäre der Zusammenarbeit, die frei ist von Konfrontation und militärischen Erschütterungen.

Die Seiten setzten den Meinungsaustausch über einige Fragen der internationalen und kommunistischen Arbeiterbewegung fort. Sie äußerten ihre Befriedigung über die sowjetisch-jugoslawischen Verhandlungen und ihre Ergebnisse. Über die Resultate der Verhandlungen wurde ein gemeinsames sowjetisch-jugoslawisches Kommuniqué vereinbart. (TASS)

Atomeisbrecher „Arktika“ auf dem Nordpol!

Hervorragender Sieg der sowjetischen Wissenschaft und Technik

Nordpol, Bord des Atomeisbrechers „Arktika“. (TASS). Am 17. August um 04.00 Uhr Moskauer Zeit ist der Atomeisbrecher „Arktika“ auf dem geographischen Nordpol angelangt. Erstmals in der Geschichte der Seefahrt hat ein Schiff die dicke Eisschicht des mittleren Polarmeeres bezwungen und die Spitze der Erdkugel erreicht. Der jahrhundertalte Traum vieler Generationen von Seefahrern und Polarforschern ist in Erfüllung gegangen!

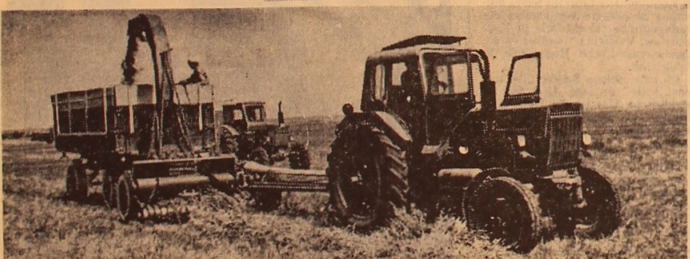
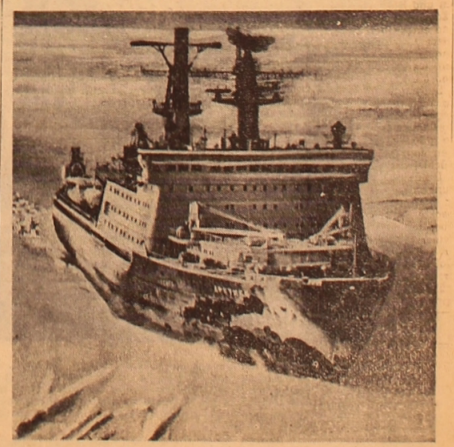
Die Fahrt des leistungsstärksten Eisbrechers der Welt unter der Flagge der UdSSR zum Nordpol ist ein neuer hervorragender Sieg der sowjetischen Wissenschaft und Technik. Das ist ein markanter Beweis der technischen Stärke und der Vollkommenheit des sowjetischen Schiffbaus und der Seeflotte, ein Beweis für das hohe Niveau der wissenschaftlichen, technischen und Navigationsforschung der Eisfahrten, für die Erfahrungen, die Meisterschaft und Tapferkeit der Schiffbesatzung des Atomeisbrechers.

Die Seelute, Wissenschaftler und

Flieger — die Teilnehmer der Eisfahrt — widmen ihren Sieg dem 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Einen Rapport darüber sandten die Leiter der Eisfahrt in hohen Breiten — T. B. Gushenko, Minister der Seeflotte der UdSSR, und J. S. Kutichew, Kapitän der „Arktika“, — von Bord des Eisbrechers an den Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breshnew. Zum Dank an dieses historische Ereignis wurde am geographischen Nordpol eine Gedenktafel aus Metall in den Meeresgrund verankert mit dem Staatswappen der UdSSR, der Benennung des Schiffes, den Koordinaten und dem Datum der Bezwingung des Nordpols durch ein Überwasserschiff am 17. August 1977.

Der Atomeisbrecher „Arktika“ setzt seine Fahrt auf vorgegebenem Kurs fort.

UNSER BILD: Der Atomeisbrecher „Arktika“ stürmt das Eis des Nordpolarmeeres. Foto: W. Samolow (Prawda)



Brennpunkt — Ernte 77

Weil Wort und Tat eins sind

Der E. Thälmann-Kolchos zählt mit Recht zu den besten des Gebiets Tschimkent. Seine Mitglieder sind im Gebiet die Initiatoren der Bewegung „Die Aulagen der zwei Jahre zum 60. Jahrestag des Großen Oktober“. Sogar sehen wir, daß sie ihr Wort halten. Das Zweijahresprogramm in der Erzeugung und im Verkauf von Getreide, Wolle, Seidenkokons an den Staat sowie in der Futterbereitstellung ist bereits erfüllt. Diese Erfolge sind vor allem der gut durchdachten, planmäßigen Arbeitsorganisation zu verdanken, dem Fleiß aller Kolchoschweren, die pflichtbewußt in allen Abschnitten der Wirtschaft arbeiten.

Hektar 30 Zentner „weißen Goldes“ zu ernten, 5 Zentner mehr, als im Plan vorgesehen ist“, teilte Boris Woll, Brigadeführer der dreißigjährigen Erfahrung, mit. „Lender müßten wir wegen ungünstiger Witterung einige Hektar umsehen, was sich bestimmt auch auf das Resultat unserer Arbeit auswirken wird. Die übernommenen Verpflichtungen werden wir dennoch einlösen.“ Die Pflanzen auf der ganzen Fläche sind bereits gekoppelt und werden jetzt bereselt und kultiviert. Diese Arbeiten werden sieben bis achtmal durchgeführt. Von ihrer Qualität hängt zum großen

Teil auch die Ernte ab. Katharina Justus und Lydia Gorich sind Veteranen der Brigade. Wir trafen sie beim Bewässern. „Wir tun alles, um unser Wort zu halten“, sagte Katharina Justus. Den ganzen Sommer lief kein einziges Tröpfchen Regen auf den dürstenden Boden. Und doch überwanderten die die Schwierigkeiten. Der beste Beweis dafür sind die dichten Reihen der saftgrünen Pflanzen. „Sieben Monate vergehen von der Saat bis zur Ernte. Das sind Monate harter Arbeit, wo jede Stunde Goldes wert ist. Das verstehen alle Brigademitglieder. „Wenn solche Meister wie die Traktoristen Alex-

ander Birich, Saloman Werner, Georg Dorn und Johann Gebhardt am Werk sind, kann man sich sein; die Arbeit wird in bester Qualität getan. Die Traktoren sind immer intakt. Die Maschinen arbeiten während der Ernte ohne Stillstände“, erzählt Boris Woll. „In letzter Zeit ist unsere Brigade im Wettstreit mit der von Alexander Kunkel ein wenig zurückgeblieben. Der Abstand ist ganz gering. So war es immer, seit die Brigaden miteinander wetteifern, oft entschieden nur wenige Zentner Baumwolle. Doch dieses ein wenig war all diese Jahre und ist auch jetzt ein Ansporn zur besseren Arbeit.“

„Wenn wir das Fazit im sozialistischen Wettbewerb ziehen“, teilte Malik Aitchev, der Parteisekretär des Kolchos mit, „so läßt es uns oft schwerer den Sieg unter den beiden Brigaden zu bestimmen. Anders kann es auch nicht sein, wenn man sich seiner Aufgaben bewußt ist. Dann folgen den Worten Taten.“

Woldemar FINK, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Tschimkent

UNSER BILD: Der Brigadier Boris Woll mit den Veteraninnen der Brigade Lydia Gorich und Katharina Justus. Foto: Konrad Klundt



„Der „Gasik“ rollte rasant über den Feldweg, und bald gerten wir uns in grüne „Reich“. Zu beiden Seiten des Weges breiteten sich die Felder aus. Frauen und Männer mit Hacken bewegten sich dem Arak entgegen. Nach jedem Hackenhub floß das Wasser in neue Furchen, und die Leute gingen weiter. Auf einem anderen Feld waren die Traktoren beim Kultivieren. Wenn die Landarbeiter der nördlichen Gebiete unserer Republik heute das Getreide bergen, so bereiten wir uns hier im Süden auf die Baumwollenernte vor. Heute gilt die Aufmerksamkeit der Kolchosbauern den Baumwollfeldern und den Weingärten. Unsere Brigade hat 240 Hektar Baumwolle zu bearbeiten. Wir haben uns vorgenommen, von jedem

Gedanken zum Verfassungsentwurf

Erweiterung der Rechte der Sowjetmenschen

Die Sowjetmenschen rufen sich, den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution würdig zu begehen. Diesen herausragenden Ereignis der Gegenwart widmen sie ihre Taten, ihr Sinnen und Trachten. Einen besonderen Inhalt gewinnt das bevorstehende Jubiläum der Sowjetmacht durch das Manifestum (1977) des ZK der KPdSU und die darauffolgende Veroffentlichung des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR, die beruhen ist, alle grundsätzlichen Erzeugenschaften zu verankern, die unser Land auf dem Weg zum Kommunismus erzielt hat. Und gegenwärtig gibt es kaum eine Siedlung in unserer unermesslichen Heimat, kaum einen Betrieb, kein Kollektiv, wo der neue Verfassungsentwurf nicht diskutiert wird. Überall wird er reslos und ausbreitend begrüßt.

Die Volkssprache zum Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR ist ein Ereignis von großer Tragweite im politischen Leben unseres Landes. Die Sowjetmenschen sind davon überzeugt, daß die neue Verfassung der UdSSR die Festigung der Sache des Kommunismus dient und die Grundlage für die weitere Hebung des Wohlstandes und des Glückes aller Sowjetbürger und jedes Sowjetmenschens bilden wird.

Der faktischen Ungleichheit der sowjetischen Nationen in den Hauptleistungen — all das bedeutete die Schaffung notwendiger ökonomischer und kultureller Voraussetzungen für die Nutzung durch alle Bürger der UdSSR solcher sozialer Rechte wie das Recht auf Arbeit, auf Erholung, auf intellektuelle Bildung und Gesundheitsschutz, auf materielle Versorgung im Alter, im Falle von Krankheit und Invalidität.

Zugleich haben sich in den mehr als 40 Jahren seit der Annahme der letzten Verfassung kolossale Wandlungen in der sowjetischen Gesellschaft sowie in der internationalen Arena vollzogen. Um auf dem Manifestum (1977) des ZK der KPdSU festzustellen. Im Bericht des Genossen L. I. Breschnew auf diesem Plenum ist die Umschichtung der Analyse dieser Wandlungen gegeben und die Notwendigkeit der Annahme einer neuen Verfassung allseitig begründet.

In Übereinstimmung mit den Lehren der wissenschaftlichen Konzeption der Demokratie festigt — die Teilnahme der Massen an der Verwaltung des Staats und die Freiheit der Persönlichkeit — die Rechte des Bürgers verkörpern. Die Einheit dieser Grundlagen gewährleistet vor allem die Komplex der politischen Rechte und Freiheiten.

Die Festigung des Rechtsstatus des Bürgers im Entwurf der neuen Verfassung ist auch mit der Verwirklichung des Systems der juristischen Garantien der Rechte verbunden. In vollem Maße bezieht sich das auch auf die Deutschen, die in unserer Heimat leben.

Das alles wurde in den Dienst aller Bürger, aller Einwohner unseres Gebiets gestellt ohne jegliche nationale, rassengliedrige, religiöse, ethnische, geschlechtliche oder einträgliche Bruderschaften zu arbeiten in unserem Gebiet. Vertreter von 90 verschiedenen Nationalitäten und Völkern unseres großen Heimat — Russen und Kasachen, Ukrainer und Tataren, Deutsche und Koreaer, Uiguren und Vertreter anderer Nationalitäten beteiligen sich in einheitlichen Reihen an der Lösung von für das ganze Land gemeinsamen volkswirtschaftlichen Aufgaben. Alle sind gleichmäßig in den Sowjetorganisationen, in den Parteien und gesellschaftlichen Organisationen vertreten. In vollem Maße bezieht sich das auch auf die Deutschen, die in unserer Heimat leben.

Der Entwurf ergänzt und präzisiert das System der Pflichten der Sowjetbürger, die von den Parteien und Freiheitsrechte nicht trennen sind. Dieses System steht im Einklang mit der sozialistischen Lebensweise, den moralischen Idealen der Sowjetmenschen, schriftlich festgelegt in der Verfassung. Die Nutzung der demokratischen Rechte und Freiheiten zum Schaden der Interessen der Werktätigen unmöglich.

Der Entwurf ergänzt und präzisiert das System der Pflichten der Sowjetbürger, die von den Parteien und Freiheitsrechte nicht trennen sind. Dieses System steht im Einklang mit der sozialistischen Lebensweise, den moralischen Idealen der Sowjetmenschen, schriftlich festgelegt in der Verfassung. Die Nutzung der demokratischen Rechte und Freiheiten zum Schaden der Interessen der Werktätigen unmöglich.

Im denkwürdigen Jahr des 60jährigen Jubiläum des Großen Oktober stellen wir mit besonderem Stolz fest, daß neben dem bedeutenden Wachstum der Ökonomik des Gebiets sich erhebliche soziale Wandlungen vollzogen und der materielle Wohlstand der Werktätigen gesteigert ist. In unserem Gebiet, wo vor der Revolution die Grundschuln an den Fingern abzuzählen waren, wo es nur 2 Prozent Schreibende gab, heute 7 Fachmittelschulen, 365 allgemeinbildende Schulen.

Im Gebiet wirken ein Dramatheater, eine Philharmonie, Hunderte Kulturhäuser, Klubs, Bibliotheken, ein umfangreiches Filmnetz. Mit jedem Jahr werden unsere Städte und Dörfer schöner. Das alles wurde in den Dienst aller Bürger, aller Einwohner unseres Gebiets gestellt ohne jegliche nationale, rassengliedrige, religiöse, ethnische, geschlechtliche oder einträgliche Bruderschaften zu arbeiten in unserem Gebiet.

Im Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR ist die Verbreitung und die Verwirklichung der sozialistischen Demokratie, die Festigung der Gesetzlichkeit, und der Rechtsordnung, die weitere Steigerung des Lebensniveaus der Sowjetmenschen, die Sicherung des Friedens auf der Erde vorgezeichnet. Ich und meine Kameraden unterstützen vollkommen und billigen einmütig den Entwurf des neuen Grundgesetzes.

Das Grundgesetz bestimmt auch die Demokratie, die Festigung der Verbundenheit der Sowjets mit den Massen, Uns, den Volksvertretern, steht eine große Arbeit in der Erfüllung der utopischen Ehrpflicht, und wir werden sie würdig erfüllen.

A. MAMONENKO, Mechanisierer des sowjetischen Bauwerks, Deputierter des Dorfsowjets Gebiet Krasnaja

Wir leben in Wohlstand

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion holt und hält immer bei dem Sowjetvolk Rad. Gegenwärtig verläuft in allen Ecken und Enden unseres großen Landes die Erörterung des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR. An der Erörterung des Entwurfs nehmen auch die Werktätigen unserer Wirtschaft aktiv teil. Ich kam ins Gebiet Kerstanal noch während der Neubeschreibung. In den ersten Jahren war es besonders schwer. Dafür können wir uns heute über unsere Arbeitsleistungen und Ertragserschaffungen freuen.

Heutzutage hat unser Sowchos einen großen Traktor- und Kombiennepark, ein genügend landwirtschaftliches Inventar. Mit jedem Jahr verschöner die Ackerbauern ihre Heimatdörfer. Viele Werktätige haben eigene Personewagen und Motorräder, in jedem Haus gibt es einen Fernseher. Unsere Menschen leben in Wohlstand, in all dem sieht man die Fürsorge der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung für uns.

Im Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR ist die Verbreitung und die Verwirklichung der sozialistischen Demokratie, die Festigung der Gesetzlichkeit, und der Rechtsordnung, die weitere Steigerung des Lebensniveaus der Sowjetmenschen, die Sicherung des Friedens auf der Erde vorgezeichnet.

M. MAMONENKO, Mechanisierer des sowjetischen Bauwerks, Deputierter des Dorfsowjets Gebiet Krasnaja

Bei uns lernt jeder

Im Artikel 45 des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR heißt es: „Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf Bildung“. Das ist ein Recht, das wir auch wirklich besitzen und wie wir es nutzen, kann man am Beispiel unserer Sowchos sehen. Fast jeder Junge und jedes Mädchen haben die Möglichkeit in unserer Wirtschaft zu lernen. In unserer Fabrik haben wir 115 Jungspezialisten, dreißig Personen lernen an der Mittelschule im Fernunterricht, und viele von ihnen sind die Fabrik des Autoparks Saussybaï Kaschubkow, der Trausobist Nikolai Schurupow — haben sie schon benannt.

Bei uns lernt jeder, das ist nicht nur ein Satz, sondern eine Tatsache. Ich habe meinen Beitrag, bei uns lernt jeder, und das ist mir sehr wertvoll. Lernen, lernen, lernen.“

Woldemar KOREL, Leiter der Reparaturwerkstatt des Sowchos „40 Jahre Kaskassische SSR“ Gebiet Koktschetaw

ENDE des vorigen Monats haben die Maschinbauer der Zelinogradr Vereinigung für Herstellung von Antierosionstechnik 170 Kultivatoren KPScH 9 an die Konsumenten geliefert. Das war ein großer Sieg. Die Serienproduktion einer neuen Maschine war angelaufen.

„Es war keine leichte Aufgabe, die Serienproduktion von KPScH 9 zu organisieren“, erzählt der Chefingenieur der Vereinigung Ch. Ch. Rosendel. „An der Herstellung verschiedener Vorrichtungen waren zahlreiche Abschnitte beteiligt. Im vierten Quartal 1976 und im ersten Halbjahr 1977 haben wir 556 technologische Prozesse erarbeitet, 734 Maschinen und andere. In engem Kontakt arbeiteten mit den Betriebsdiensten unsere Mechaniker und Technologen zusammen.“

„Im ersten Halbjahr gab es Schwierigkeiten bei der Ausbildung der Kader. Wir hatten einige Montagearbeiter, die Nebenberufliche Fräser zu waren. Ein Beispiel zeigt die Valng Poltschak, Leonid Serubay und Alexander Mutal. Ihnen half Alexander Tarassow, der noch früher diesen Beruf gemeldet hatte. Bei der Ausbildung der Kader...

Arten von Schablonen, Vorrichtungen usw. konstruiert und hergestellt. Die Halle Nr. 4 des Werkes Zeinogradrsmasch, die mit der Herstellung dieser Maschine beauftragt wurde, haben wir völlig neu ausgerüstet. Die Herstellung der Kultivatoren KPScH 9 ist im Besonderen von der UdSSR und des Ministeriales der UdSSR über die Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion von Antierosionstechnik für die Landwirtschaft in den Jahren 1976—1980 vorgesehen.

Die Betriebshalle Nr. 4 befindet sich heute im Brennpunkt der Aufmerksamkeit aller Dienste. Ab dem 17. Dezember 1976 wird hier „Dies finden wir alltäglich“, erzählt der Haltenleiter Wassili Wjochodzow. „Ohne diese Fürsorge könnten wir solche Ergebnisse erzielt. Früher produzierten wir die Mineraldüngemittel RMG-4.“

Als wir den KPScH 9 in Produktion nahmen, waren die Haltenleiter der Zentraster der Halle Nr. 15 übertragen. Aber gleichzeitig hat man uns den Plan in der Herstellung von SP-16 Mechanismen vergrößert. Jetzt ist aus diese Erzeugnisse auf andere Betriebe unserer Republik überführt. Wir erzeugen vorläufig über den Kultivatoren KPScH 9 nur einige Bauteile zum Wert 1 RMG-4.

Also, verbleiben bei uns gleichzeitig zwei wichtige Prozesse — die Vorbereitung der Produktionskapazitäten und die Meisterung neuer Maschinen. In unserer Halle wurden viele neue Ausrüstungen und Werkbänke aufgestellt. Zu ihnen gehören 7 Fräsmaschinen, 7 Bohrmaschinen und andere. In engem Kontakt arbeiteten mit den Betriebsdiensten unsere Mechaniker und Technologen zusammen.“



Erdöl aus „Shaik“

GURIEW. Die millionen Tonne Erdöl besonders wertvoller fetter Sorten haben die Erdarbeiter des Zwischenstromgebietes Wolga — Ural mit drei Tagen Planvorsprung gewonnen. Diesen Erfolg hat ein Kollektiv der Verwaltung für Erdöl- und Gasgewinnung „Shaiknet“, der jüngsten in der Republik, dank der weitgehenden Einführung der Komplexautomatisierung und Telemechanisierung erzielt. Der Produktionsplan für den vorfristigen Inbetriebnahme überplanmäßig erfüllt.

In der Futterbahn der Sowchos des Rayons Shanasamej, Gebiet Sempalant, haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit große Veränderungen vollzogen. In acht Jahren Planjahr der durchschnittlich 13,9 Zentner Futtereinheiten je Großvieheinheit bereitgestellt wurden, so stetig diese Zahl im neunten Planjahr auf 17,3 Zentner. Doch der Mittelaufwand für die Futterproduktion sinkt gleichzeitig. Die Verringerung der Futterkosten für die Futterzeugung rückt in den Vordergrund.

Bei Jahresabschluss sollen die Raffinerien nicht nur noch nicht weniger als 760 000 Tonnen Shaik Erdöl verladen werden. Auf den gruppierten Bohrungen weist sich die parafreie Bewegung unter der Devisen „Jeden Tag überplanmäßiges schwarzes Gold.“ (KaSTAG)

Im „Irytschki“ wurde vor einem Jahr ein vereiniger Futterbeschaffungsring gebildet. Im gehören erfahrene Mechaniker an, die über genügend Heuergelagere verfügen.

Erdölförderungen erzielt. Die Kosten für einen Zentner je ha reduzieren sich um 28 Prozent. Die Arbeitsleistung innerhalb des Trupps (Mähen, Röhren, Häufeln) und die Futterbeförderung zu den Farmen und das Schabern (mittlerer dort) machte die Organisation von drei spezialisierten Arbeitsgruppen erforderlich. Die Kosten für den ersten Tag um 30 Prozent sinken.

Um alle Mitglieder des Trupps materiell zu interessieren, wurde die Arbeit nach der Menge des erbrachten Heus entlohnt mit einer Provision von 25 Prozent der Preiszahl der überbetriehten festgelegten Pläne. Zudem erarbeitete die Selbstkosten der Traktortage verringerten sich um 28 Prozent.

Die Schuttabrik in Sempalant zählt gerade zu den besten Betrieben der Sowjetunion. Seit dem 1. Oktober hat der Arbeiter der Fabrik auf die Qualität der Erzeugnisse. Allgemeine Unterstützung hat hier die Initiative unter der Devisen: „Dem Planjahr tritt der Qualität — Arbeitergarantie“ gefunden.

UNSER Arbeiter, die Veterinär der Fabrik Anna Wilme ist eine der erfahrensten Arbeiterinnen. Mit Rat und Tat steht sie ihrem Lehrling Wladimir Klitschenko zur Seite. Foto: Alexander Felde

Nicht um jeden Preis...

Fortschrittliche Erfahrungen Heus nach Jahren ersichtlich. 1975 machten diese 2,07 Rubel aus, bei einem Heuenertrag von 4,2 Zentner je ha, 1976 waren die Selbstkosten bei einem 3,9-Zentner-Ertrag um 28 Prozent niedriger. Die Laboranalyse des Heus ergab, daß 1 Kiloheu zu Beginn der Stallhaltung 11 Prozent Protein und 16 Prozent Futtereinheiten mehr enthält als früher. Auf diese Weise erlangt der Sowchobereiter im ersten Quartal dieses Jahres den Sieg im Rayon nach den Melkerträgen und nach der Qualität der Milch. Diese Wirtschaft verwandte im vergangenen Jahr 1500 Kultivatoren KPScH 9 zu erzeugen.

Ich wurde leider ...

Ich wurde leider viel zu spät geboren, denn den Palast des letzten Zaren, den hat man ohne mich erstirmt; und meine Ohren hörten nicht die Stimme Lenins, das lebendigste...
Ich wurde leider viel zu früh geboren, denn ohne mich ward verschrotet der Kriege Totensarg, und werden Friedenstrüme wahr, weil alle Völker sich verständigten.

Ich wurde leider viel zu spät geboren, denn Afrika war schon erschlossen, Amerika bereits entdeckt und Asien schon längst bekannt,

und Weltumsegelungen wurden zu beständigen.
Ich wurde leider viel zu früh geboren, denn ohne mich wird man besiedeln der Mond, die Venus und den Mars, die Meere meistern bis zum Grund, und auch das Wetter endlich bändigen.

Doch nein, ich ward zur rechten Zeit geboren!
Mir ist ein hohes Glück beschieden, — das unsere Vorfahren nicht gekannt, die Nachfahren auch nicht kennen werden — ich helfe mit, den Riesenberg für aller Menschen frohes Sein, — den Wappstein des Kommunismus — baldmöglichst sicher zu beendigen!

Wenn die Jahre...

Wenn die Jahre auch entfallen, manches spühtknittel vorüberfliegt, keines länger will verweilen und nach fünfzig jedes doppelt wiegt! — darf man nicht den Mut verlieren, muß auch weiter lebensdurstig sein,

so viel kann es fürwahr passieren, daß zu früh sich rundet unser Sein. Auf zum Leben, Auf zum Scherzen sind das beste Lebenselixier, halten jung auch alle Herzen, sind des Lebens allerschönste Ziel!

Die Steppe

Rosse schauhen...
Rosse jagen.
Um die Welt mit dem Geschick.
— Die Verfolger?
— Ob sie's wagen?
Schon das Dorf bleibt weit zurück.
Fern kein Giebel mehr zu sehen.
Doch was ist das vorn für Staub?
— 'ne Schwadron Kosakenreiter kommt in Schritt den Weg herauf.
— Und wohin?
— Stracks uns entgegen.
— Ruhig?
— Donnerkeil!
— Nun, Geschick, gib deinen Segen!
— Hat das Sterben solche Eil?
Wieder fliegt auf ebner Steppe Dreigespann. Kein Muskel marrt. Heltig ans Gewehr sich pressend.

hinter dem Patronengurt liegt der Führer auf der Lauer. Zornesbraun sein Auge blitzt.
— He, Banditen! Seelenmörder! Rechenschaft wir fordern jetzt!

Links wie rechts die Kugeln ziehen, auch von hinten und von vorn.
Willst du's glauben, willst du's wissen — schmerzhaft sticht des Todes Dorn.
Kugeln pfeifen, Kugeln schwehen — Das Gewehr wird plötzlich stumm.
— Kommandeur, was ist?
— Ich komme um den Tod nicht mehr herum.
Fahr stracksaus dem Ziel entgegen!

Gennadi WOLODIN

Jag! Jetzt ist es nicht mehr weit!
Doch — der stürzt in sich zusammen. Tot nun liegen sie zu zwei.
Und sie sehn nicht: Die Verfolgung bleibt ein großes Stück zurück.
Nur von fern die Weißen drohen. Wut und Ohnmacht sagt ihr Blick.

Rosse schauhen, Rosse jagen.
Fahrt die Toten mit sich fort.
Kahl' Stepp' verderbtegend!
Todgespött ist jener Ort.

Nun am Ziel.
Die Rosse ziefen, schweißnaß sich die Flanken blühn. Schmerzfüllt die Rotgardisten auf die beiden Leichen sehen.
— Euer Tod sei nicht vergeblich! Kampf, soll aller Lösung sein. Ist der Feind auch überheblich, Wird der Sieg doch unser sein.
Nachdichtung: Peter Klassen

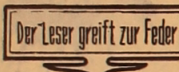
Ob Sonne, ob Regen

Ob Sonne, ob Regen, doch muß es geschehen —

dir will ich begegnen, dir möcht' ich mich nähern.

Ob trocken, ob heiser sind Grüße und Küsse — mit dir will ich streiten, mit dir Frieden schießen.

Robert WEBER



Ich habe Rosa Plügg Gedichtbändchen „Im Heimatgelände“, das unlängst im Verlag „Kasachstan“ erschienen ist, mit Vergnügen gelesen und nehme es immer wieder zur Hand. Was mir diese Verse so nahebringt, ist eben, daß die Dichterin uns Sowjetmännchen gut kennt. Wie sagt sie doch so schön und wahr im Gedicht „Heimliches“: „Der Mensch hat eine Heimat nur, sowie ein Herz nur und ein Leben...“ Es endet unsere Heimatliebe erst mit dem letzten Atemzug! — Als hätte sie in unseren Herzen gelesen!

Ich wollte der Dichterin schon lange einen Brief schreiben und ihr wünschen: Nicht all werden und nicht ruhen im Ruhestand! Jetzt habe ich unlängst in der Zeilung „Freundschaft“ ihre neuen Verse gelesen und mich daran ergötzt. Danke schön, Rosa!

Eise HERMANN Aktjubinsk

Ernst Komschaks Erzählung „Pik und Pax“, die unlängst in der „Kinder-Freundschaft“ veröffentlicht wurde, hat mir sehr gefallen, obwohl ich schon Rentner bin. Ich habe die Tiergeschichte meinen Enkeln vorgelesen, und sie hat auf die Kinder einen tiefen Eindruck gemacht. Es kam so weit, wir mußten ein Hündchen anschaffen, und die Kleinen dressieren es jetzt. Die Liebe zu den Tieren kann in unserer Zeit, wo doch der Naturschutz so sehr wichtig ist, für Eltern und Kinder nützlich sein.

Jakob LEIS

Unlängst ist im Verlag „Kasachstan“ das Buchlein „Blätter vom Leben beschrieben“ erschienen. Der Autor Waldemar Eckert zeigt meisthaft in Vers und Prosa die wunderbare Natur der Taiga. Inhaltswoll und sehr wertvoll sind die literarischen Studien. Man erfährt viel Interessantes über das Schalten einiger verstorbener sowjetdeutscher Literaten sowie auch über D. Hollmanns, Fr. Bolgers, J. Warkentins, R. Webers u. a. Dichterverb, über das Leben und Wirken des Gelehrten von Weltud Wladimir Popp. Auf 150 Seiten bietet das Buchlein so viel, ich möchte es vor allem den Deutschlehrern empfehlen.

Artur ZELLER

Gebiet Tschikment

Das Thema Völkerfreundschaft wird viel und in den verschiedensten Literaturgattungen behandelt. Und das mit Recht, denn die Völkerfreundschaft ist einer der Grundpfeiler unserer sozialistischen Lebensweise. Harald Redekops Erzählung „Aman“, die ich in der „Freundschaft“ gelesen habe, ist ein treffender Beweis, daß das Wort einen tiefen Inhalt hat. Kasachen, Mann und Frau, denen der grausame Krieg den lieben Sohn geraubt hat, erbarmen sich über ein deutsches älteres Kind und ziehen es auf. Die Geschichte liest sich mit Interesse.

Erna CHABINSKAJA Slowropol

Rudolf JACQUEMIEN



Ein trüber Erntetag
Lineolschnitt von Wassili Mansja

Sehnsucht

Ein Fernzug erhält einen neuen Personenzug. Wie blitzten seine Scheiben Begierig sind sie, in die Welt zu schauen. Unaufhaltsam sauf der Zug seinem Ziel entgegen. Da erblickt eine Scheibe zum ersten Mal in ihrem Leben das Meer. Eine Woge rollt mit stolzschäumender Kamm an den Strand. Hingerrissen ist die Scheibe von der überwältigenden Schönheit der Woge. Nur einen Augenblick lang kann die Scheibe ihre innige Neigung der Woge zuspiegeln. Schon entschwindet die Woge dem sehnsuchtsvollen Blick der Scheibe. Vor lauter Sehnsucht und Schmerz zerspringt sie...

Der Zug hält. In den neuen Wagon steigt eine junge Frau. Sie betritt das Abteil mit der zersprungenen Scheibe. „Bitte, die Fahrkarte“, wendet sich ein junger Schaffner an sie. Hingerrissen ist er von der überwältigenden Schönheit der jungen Frau. In Romanen hat er von Liebe auf dem ersten Blick gelesen, doch für die Phantasie des Schriftstellers gerahmt. Seine Hand zittert vor innerer Erregung, als er die Fahrkarte prüft.

Ihm ist's, als brenne sie in seinem Fingerring. Von einem unsagbaren Glücksgefühl ist er durchdrungen. Langsam geht er aus dem Abteil in der Hoffnung, die junge Frau wiederzusehen. Nach einer halben Stunde ist er mit seiner Arbeit fertig. Eiliges Schrittes begibt er sich zum Abteil, wo die junge Frau sich befindet. Da hält auch schon der Zug. Ein heftiger Schmerz erfährt ihn, als er die junge Frau aussteigen sieht. Ein junger Mann winkt ihr zu und reicht ihr hilfe reich die Hand. Sie stürmisch umarmend, küßt er sie herzlich, und beide verlassen lachend den Bahnsteig.

Langsam setzt sich der Zug in Bewegung, und schon ist das junge Paar den Blicken des Schaffners entschwinden. Ihm ist's, als hätte er das große Glück seines Lebens verloren. Es zieht ihn hin zum Abteil, wo die junge Frau gesessen. Niedergeschlagen tritt er an. Ein dem Sitz flehendes Nickerchen, das einen herbüßenden Duft verbreitet. Eine unsagbare Sehnsucht überwältigt ihn. Leise kiffert die zersprungene Scheibe.

Oswald PLADERS

Ob Liebe, ob Treue, ob Stürme, ob Nebel — ob dir will ich träumen, mit dir möcht' ich leben.
Ob Feier, ob Alltag, im Sein und im Werden — mit dir will ich altern, mit dir möcht' ich sterben.

Hilde ANZENGRUBER

DINA

uns gingen durchs Tor Studenten in weißen Kitteln. Auf einen Bahnen hatten sie zwei Katzen liegen mit Knöpfen und kurzen Drähten an den Köpfen. Aus dem offenen Tor schlug uns eine weiche, warme mit verschiedenen Tiergerüchen gesättigte Luftwelle entgegen. Durch die langen schmalen Fenster unter der Decke schickte der Wintertag trübes Licht, und die Augen mußten sich an das Halbdunkel gewöhnen. Am Tisch in der Ecke standen drei Mädchen, wohl auch Studentinnen, die Brot schnitten. Ein Haulen Interieren lag da. Die zwei wissenschaftlich bearbeiteten Katzen erhoben sich und schauten über die Decke hinaus. Die Augen mußten sich an das Halbdunkel gewöhnen. Am Tisch in der Ecke standen drei Mädchen, wohl auch Studentinnen, die Brot schnitten. Ein Haulen Interieren lag da. Die zwei wissenschaftlich bearbeiteten Katzen erhoben sich und schauten über die Decke hinaus. Die Augen mußten sich an das Halbdunkel gewöhnen.

„Kannst uns füttern helfen?“ Ich ließ den überglücklichen Buben zurück und bückte die Ohren voll von Geknurre, Gebell, Geheul und Miauen. Sascha kam spät zurück. Ich hatte Mühe, ihn in die Kiste, das andere gab ihnen zu essen. Ich sagte dem Studentinnen, daß Sascha ihre Tiere sehen möchte.

„Kannst uns füttern helfen?“ Ich ließ den überglücklichen Buben zurück und bückte die Ohren voll von Geknurre, Gebell, Geheul und Miauen. Sascha kam spät zurück. Ich hatte Mühe, ihn in die Kiste, das andere gab ihnen zu essen. Ich sagte dem Studentinnen, daß Sascha ihre Tiere sehen möchte.

„Kannst uns füttern helfen?“ Ich ließ den überglücklichen Buben zurück und bückte die Ohren voll von Geknurre, Gebell, Geheul und Miauen. Sascha kam spät zurück. Ich hatte Mühe, ihn in die Kiste, das andere gab ihnen zu essen. Ich sagte dem Studentinnen, daß Sascha ihre Tiere sehen möchte.

auf! In der Speisehalle sagte mir die Kassierin, daß der Junge nur Suppe und Brot ab, Fleischprogen stopfte er sich in die Tasche. Zur Rede stellen wollte ich Sascha nicht, so füllte ich ihn also, wenn er vom Spaziergang zurückkam. Ein paar Tage später so hin. Da kam der Bub früher als gewöhnlich zurück. Er strahlte vor Glück. Dina hatte Junge bekommen, fünf winzige schwarze blinde Dinger. Eines trachtete er in seiner Mütze, um es mir zu zeigen.

„Trag es nur rasch zurück! Du denkst wohl, Dina kann nicht bis fünf zählen!“

HARTE FRÖSTIGE waren im eingetretten. Sascha war im Hundstall nicht lange geduldet. Er verbrachte also seine Freizeit in der Bibliothek. Kinderbücher gab's ja bei uns nicht, er betrachtete die Bilder in illustrierten Zeitschriften. Zu fällig fiel ihm einmal ein Band der Großen Sowjetischen Enzyklopädie in die Hände. Vor Wilbegier und Interesse glühten Saschas Augen. Er blätterte in den Folianten und betrachtete das Junge. Da die Nachschlaggerwerke im Bücherfonds des Lessaals standen, ging er hinüber. Man erlaubte ihm die Bände zu nehmen, nur durfte er sie nicht hinausbringen. So richtete er sich eben gleich dort auf dem Fensterbrett ein, blätterte in den Folianten und versank in eine bunte unbekannte Welt.

An einem dieser Tage kamen zitternd vor Entrüstung die Arbeiterinnen vom Abonnementsschalter zu mir. Was war das? Schon seit einem Zeit hatten sie und ihre Kolleginnen geklagt, daß ihnen Geld aus den Handtaschen verschwand. Keiner konnte sie finden. Sascha erklärte kategorisch: „Klar, außer Anna kommt niemand in Frage.“ Anna war unsere technische Hilfskraft, ein zwanzigjähriges Mädchen. Vor einem Tag meiner Arbeit hier hatte ich das bescheidene Ding in der Handtasche und ich traue mir, Biblikarin zu werden. Empörung lachte in mir. So eine Beschuldigung ohne Beweis! Nie und tumber sei Anna zu so etwas fähig. Dieser Meinung waren auch die beiden Arbeiterinnen vom Studententisch, klar, Anna und Rimma. Dennoch selbst weiß ich ja selten, wieviel Geld in meiner Börse ist, besonders Kleingeld. Als ich aber vor einigen Tagen Brot gekauft hatte und zum Ärger der Kassierin mit einem

Fünfrubelschein bezahlte, bekam ich Papiergeld und ein Fünfzigkopfenstück als Rest. Abends war die Münze weg. Ich nahm an, daß ich sie verloren hatte. Trotzdem legte ich meine Handtasche in die Schublade meines Schreibtisches. Verleumdung ist wie Ruß, brennt nicht, aber schwärzt.

Als am nächsten Tag Anna zur Arbeit kam, das Kopftuch abnahm, um den Mädchen die Lockenriser, ihre Dauerwellen zu zeigen, war das Urteil bestätigt: sie habe sich das Geld zusammengestohlen. Eine Besprechung bei der Leiterin (die nun vom Spaziergang zurückkam) wurde durch Takt und Mitgefühl auszeichnete) führte nur deshalb zu nichts, weil Rimma, Klara und ich gegen Maßnahmen waren. Nein, Anna ist keine Diebin, das Ganze wird sich auflären. Emma und Lisa, diese beiden Detektive gaben nicht auf. „Wir werden sie erwischen!“

Anna erzählte mir dann, daß die Mutter von ihrer Rente das Geld gegeben habe, als Geschenk zum Geburtstag. Dauerwellen seien ihr heißer Wunsch gewesen.

AM NÄCHSTEN TAG war der Dieb ertappt. Emma und Lisa führten die Beweggründe der Handlungswiese des Jungen, daß Liebe und Mitleid zu den geliebten Geschöpfen ihn zu dieser Dummheit verleitet hatten. Gutzumachen war ja Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Die beiden waren aber in ihrem Triumph nicht zu halten. Der Junge wurde zur Leiterin gezerrt. Ich konnte mir vorstellen, was da über ihn ausgesprochen wurde. Die Schilderung der Entlarfung des Diebes unterlächel ich und bei beiden wurde mir klar, als Sascha schluchzend stammelte: „Dina ist immer hungrig. Sie hat doch Kinder!“ Ach, diese Dina mit ihrer Abneigung gegen Bücher! Wenn hat sie ihren treuen Freund gebracht! Ich nahm die Sache nicht schwer, beruhigte das Kind, versprach sogar, den Eltern nichts zu sagen, wenn er verspreche, in Zukunft keine Dummheiten mehr zu machen.

Die Sache nahm aber die denkbar unangenehmste Wendung. Kaum waren Saschas Eltern gekommen, sagte er, sie von ihrem Arbeitsplatz die Tür der Abteilung im Auge behalten hatte, und bei sie zur Leiterin. Ich konnte sie nicht einmischen, bis sie mich zurück durch das Vorgefallene, zuletzt gekränkt in ihrem Elternstolz. Ich verstand, wie entsetzlich für sie, angesehene Ärzte, die ganze Sache. Daher sagte ich: „Beruhigen Sie sich doch! Es ist ja alles nur halb so schlimm! Wozu das so aufbauschen? Sascha hat ein Dummheit gemacht, unbedacht gehandelt. Hat er es denn für sich getan? Seine Liebe zu den Tieren, sein weiches mitleidendes Kinderherz...“

Da kam ich schön an. Die Mutter schrie: „Wir haben Ihnen das Kind anvertraut, Ihnen, einer Lehrerin! Nie hat der Junge früher etwas derartiges getan. Sie, Sie sind an allem schuld, Sie allein.“

Der Vater packte den Buben an den Schultern, schüttelte ihn: „Zieh dich zum Marsch!“ Wie werde ich den Behenden Blick vergessen, den mir das Kind zuwarf. Ich machte den Versuch, den Eltern Saschas Beweggründe zu erklären. Umsonst, ich ließ auf wütendes Nickerchen zu. Zum Glück gab es keine Zeugen dieser Szene. Allein gelieben, mußte ich erst selbst zu ruhigem Überlegen kommen. Der Vorwurf der Mutter war gerecht! Hätte ich dem Kind nicht mehr Aufmerksamkeit zuwenden müssen? Wenn ich nur ein einziges Mal ins Vivarium gegangen wäre, würde ich schreiend die Studentinnen erzählen: Sascha hatte seiner Lieblingshündin außer Pirogen nichts mehr gebracht. Da wäre die Frage, wofür er das Geld hergenommen hätte. Ja, wenn... Die besten Gedanken kommen einem, wenn es zu spät ist.

Ich ging hinüber und erklärte den Mädchen die Beweggründe der Handlungswiese des Jungen, daß Liebe und Mitleid zu den geliebten Geschöpfen ihn zu dieser Dummheit verleitet hatten. Gutzumachen war ja Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Die beiden waren aber in ihrem Triumph nicht zu halten. Der Junge wurde zur Leiterin gezerrt. Ich konnte mir vorstellen, was da über ihn ausgesprochen wurde. Die Schilderung der Entlarfung des Diebes unterlächel ich und bei beiden wurde mir klar, als Sascha schluchzend stammelte: „Dina ist immer hungrig. Sie hat doch Kinder!“ Ach, diese Dina mit ihrer Abneigung gegen Bücher! Wenn hat sie ihren treuen Freund gebracht! Ich nahm die Sache nicht schwer, beruhigte das Kind, versprach sogar, den Eltern nichts zu sagen, wenn er verspreche, in Zukunft keine Dummheiten mehr zu machen.

Die Sache nahm aber die denkbar unangenehmste Wendung. Kaum waren Saschas Eltern gekommen, sagte er, sie von ihrem Arbeitsplatz die Tür der Abteilung im Auge behalten hatte, und bei sie zur Leiterin. Ich konnte sie nicht einmischen, bis sie mich zurück durch das Vorgefallene, zuletzt gekränkt in ihrem Elternstolz. Ich verstand, wie entsetzlich für sie, angesehene Ärzte, die ganze Sache. Daher sagte ich: „Beruhigen Sie sich doch! Es ist ja alles nur halb so schlimm! Wozu das so aufbauschen? Sascha hat ein Dummheit gemacht, unbedacht gehandelt. Hat er es denn für sich getan? Seine Liebe zu den Tieren, sein weiches mitleidendes Kinderherz...“

VERSTEHEN SIE nun, warum ich mich die Begegnung mit Sascha als Student der Veterinär-Hochschule so freudig errette? Und wie gut es ist, daß er mich nicht erkannt hat? Eine Last ist mir von der Seele genommen. Saschas schweres Kindererlebnis hat ihm vielleicht auf den richtigen Lebensweg geholfen.

